

Diakonie

Das Magazin

Winter 2019

Letzter Weg [Seite 2](#)

Landesseite [Seite 3](#)

Service [Seite 4](#)

kurz notiert

Landkreisdiaconie

Die Landkreisdiaconie Freudenstadt wird sich auch in diesem Jahr wieder am Freudenstädter Weihnachtsmarkt beteiligen. Vom 6. bis 15. Dezember 2019 werden selbstgemachte Artikel aus den unterschiedlichen Einrichtungen angeboten. Die Mitarbeitenden der unterschiedlichen Einrichtungen werden am Stand vertreten sein und das Angebot der Diakonie im Landkreis repräsentieren.

BruderhausDiakonie

Die BruderhausDiakonie eröffnet ab Januar die Tagespflege in neuen Räumen direkt neben dem Gebrüder Hehl Stift, Hauptstraße 35, in Loßburg. Dadurch gibt es ein erweitertes Platzangebot. Die Tagespflege hat bis zu 15 Plätze für ältere Menschen und wird ab 13. Januar 2020 geöffnet.

Förderverein Martin-Haug-Stift Freudenstadt

Der Förderverein Martin-Haug-Stift Freudenstadt feierte sein 40-jähriges Bestehen am 28. September 2019 mit einer Bilderausstellung zur Vereinsgeschichte. Der Verein wurde am 20. Februar 1979 auf Anregung des Kirchengemeinderats Freudenstadt „zur Förderung des Baues eines Alten- und Altenpflegeheims in Freudenstadt“ gegründet. Nach der Fertigstellung des Martin-Haug-Stiftes hat der Verein beschlossen, weiter zu arbeiten und seine Aufgabe in der Unterstützung und Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner zu sehen. Der Name des Vereins wurde im Hinblick auf diese Aufgabe geändert. Der Verein hat zur Zeit 174 Mitglieder und sieht den Aufgaben, die sich aus dem Ausbau des Martin-Haug-Stiftes ergeben, mit Zuversicht entgegen.



Sang und klanglos in der Erde versenkt

Jeder Mensch hat das Recht auf eine würdevolle Bestattung – auch die Ärmsten

Jeder Mensch sollte würdevoll beerdigt werden – unabhängig vom Geldbeutel, unabhängig davon, ob er alleinstehend war, ob er ein glanzvolles Leben hinter sich hat oder in der Gasse lebte. Wie wird mit mittellosen, einsamen Toten im Kreis Freudenstadt umgegangen? „Unterschiedlich“, sagt Diakoniefarrer Stefan Itzek. „Es gibt schöne Beispiele, in der eine enge Zusammenarbeit besteht zwischen – vor allem ländlichen – Kommunen und Institutionen, die sich um solche Menschen kümmern. Aber es gibt auch Fälle, vor allem in den städtischen Bereichen, in denen Urnen solcher Menschen sang- und klanglos in der Erde versenkt werden.“ Keine Blumen, kein Kreuz, nicht einmal ein Name wird an diesen Menschen erinnern, den niemand auf seinem letzten Weg begleitet.

„So etwas darf es nicht geben“, sagt Pfarrer Stefan Itzek. Es müsse das ureigene Interesse der Gesellschaft sein, jeden Menschen, egal welcher Religion oder Herkunft, ein würdiges Begräbnis zu geben. Itzek geht noch weiter: „Die Begräbniskultur sagt etwas über unsere Gesellschaft aus.“ Je individualisierter die Gesellschaft werde, umso anonymere werde auch das Sterben. Und dieses anonyme Sterben

nimmt zu durch eine immer ältere Gesellschaft, immer teurerer Bestattungskosten, Familien, die weit auseinander wohnen oder die es gar nicht mehr gibt.

» Die Begräbniskultur sagt etwas über unsere Gesellschaft aus. «

„Die gesetzlichen Bestimmungen sind klar geregelt“, erklärt Christoph Schittenhelm vom Ordnungsamt Freudenstadt. Wenn der Verstorbene noch Angehörige hat, diese aber die Kosten nicht übernehmen können, ist das Sozialamt zuständig, das heißt dann Sozialbestattung. Wenn es keine Angehörigen gibt, muss die Stadt handeln, es ist dann eine ordnungsbehördliche Bestattung. Ungefähr 20 solche ordnungsbehördlichen Bestattungen gibt es in Freudenstadt jährlich, Tendenz steigend. Schittenhelm beauftragt in solchen Fällen ein Beerdigungsinstitut, sich um den Toten zu kümmern. Wenn der Tote zu Lebzeiten nicht festgehalten hat, wie er beerdigt werden möchte, muss Schittenhelm die kostengünstigste Variante wählen, also die Einäscherung. Das ist gesetzlich so vorgeschrieben. Die Urne übergibt das Beerdigungsinstitut anschließend den Mitarbeitenden des Friedhofs, die sie dann in das anonyme Urnengrab versenken. „Die Vorstellung macht auch mich traurig“, sagt Schittenhelm und

freut sich deshalb über die Initiative der Diakonischen Bezirksstelle im Kreis Freudenstadt, sich diesem Thema nun anzunehmen. Die Pfarrer aller Kirchen sind bereit, diese Verstorbenen auf ihrem letzten Weg zu begleiten, ihnen eine würdevolle Bestattung zu geben. Es geht jetzt allein um das Wie: Wie erfahren die Pfarrämter von diesen „anonymen“ Toten? Wie kann ihr Tod bekannt gegeben werden, damit Nachbarn oder Bekannte davon erfahren und

zur Beerdigung kommen können? Gibt es eine Möglichkeit, den Namen auch dieser Toten an der Grabstätte anzubringen? Alles wahrscheinlich nur eine Frage des Willens. Es gibt viele schöne und berührende Rituale in vielen diakonischen Institutionen des Landkreises. Drei nachahmenswerte Beispiele aus dem Kreis Freudenstadt werden in dieser Ausgabe vorgestellt.

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es wird Herbst. Die Tage werden kürzer und die ersten Regentage ziehen über Freudenstadt. Ich sitze in meinem Büro und darf Ihnen etwas zu unserer neusten Ausgabe des Diakoniemagazins schreiben. Das Thema des Umganges mit Tod und Sterben wird in Ihnen ganz unterschiedliche Reaktionen hervorrufen. Gerade jetzt im Herbst beschäftigt uns immer wieder die Vergänglichkeit. Es ist sicher angenehmer, sich mit dem Leben zu befassen, aber früher oder später kommen wir nicht an der Endlichkeit vorbei. Ein würdevoller Abschied darf keine Frage von Geld oder sozialem Stand sein. Wir wollen uns dafür einsetzen, dass jeder Mensch und vor allem auch alle Hinterbliebenen in Würde und angemessenen Abschied nehmen können. Bei all den Artikeln erfüllt mich eine tiefe Dankbarkeit, dass unser Magazin schon so viele gute Beispiele zeigen kann und dass wir aus unterschiedlichen Bereichen viel Unterstützung erhalten haben. Diese Ausgabe soll ein Beitrag sein, miteinander ins Gespräch zu kommen, und helfen, dass viele Menschen auf diesem schweren Weg gut begleitet werden können.

Seien Sie herzlich begrüßt

Tobias Ditlevsen
Geschäftsführer Diakonische Bezirksstelle

